

Stimmen zu Reinhard von Kirchbach und seinen Schriften

(Die mit Seitenzahlen versehenen Stimmen habe ich aus dem Buch „Ich glaube den interreligiösen Dialog – Zugänge zu Leben und Wirken von Reinhard von Kirchbach“ herausgesucht. Alle anderen Stimmen wurden aktuell angefragt und „abgegeben“. **Fettgedruckt** sind die „Stimmen“ aus dem **Werbeflyer für RvK's Schriften** . (M. Möbius)

Dr. Hans Christian Knuth, Bischof em. in Nordelbien

Heute müssen wir sogar bedauern, dass wir uns nicht viel früher von Reinhard von Kirchbach haben stärker überzeugen lassen. (S. 175)

Mit seinen Vorträgen ... gelang es Reinhard von Kirchbach, ... die Erfahrungen seiner Zuhörer mit den Schwierigkeiten der Verständigung wach zu rufen und für das Wunder gelingenden Verstehens, wenn es sich denn ereignet, zu sensibilisieren. (177)

Im Nachdenken über ihn ... stellt sich genau dieses Gefühl jetzt wieder ein: er wacht über uns. Aus seinem Leben bei Gott ist er tröstend und aufmunternd nahe bei uns - und ruft uns zu Christus. (182)

Dr. Joachim Wietzke, ehemal. Direktor des Nordelbischen Missionszentrums.

Hier quält sich einer, wie wir es von dem jungen Martin Luther kennen, nicht mit körperlichen Kasteiungen, aber mit unerbittlichen Worten, die alles hinterfragen und jeden Funken von Selbstgerechtigkeit auslöschen. Es ist wie ein Schrei nach Rettung über die Mauern (253)

Es ist die Einsicht in die Unübersetzbarkeit von Gottes Sprache, das konsequente Festhalten an der Unverfügbarkeit Gottes, die von Kirchbach die Freiheit geben, die vielen Stimmen [der anderen Religionen] als Gottesanrede zu begreifen. Gerade weil es nur um „SEINE Stimme“ geht, relativieren sich alle Sprachen und Stimmen, in denen wir Gott anrufen. (265)

Je tiefer R. von Kirchbach in die Glaubenswelt seiner Dialogpartner eindringt, desto deutlicher wird ihm die Verschiedenheit der Glaubenssysteme bewusst, aber um so größer wird auch seine Gewissheit, dass Gott seine eigene Geschichte mit Menschen anderen Glaubens hat. Es ist sein Gott, der Gott Israels, der Vater Jesu Christi, der „EINE und EINZIGE“, den er bei ihnen entdeckt. (284f.)

Es sind die grenzenlosen Horizonte der Mission Gottes, die es nach R. von Kirchbach für unsere Mission neu zu entdecken gilt. Wenn wir aus Angst oder falsch verstandener Rechtgläubigkeit die Grenzen der Mission zu eng ziehen und nicht den weiten Horizont Gottes zu denken und zu glauben wagen, werden wir ihrem Auftrag nicht gerecht und verschließen uns die Tür, durch die Gott uns führen will. (287f.)

Für mich ist R. von Kirchbach ein tief frommer Mann und biblisch fundierter Theologe, der seiner Zeit weit voraus war. Unsere Kirche braucht solche „Häretiker“, „Grenzgänger des Glaubens“ und „Missionare“, die uns den Weg aus dem fest gezimmerten Lehrgebäude unserer institutionellen Religion weisen. (308)

Mehdi Razvi, Imam in Hamburg

Für mich ist Reinhard ein christlicher Heiliger gewesen, seiner Sündhaftigkeit sehr bewusst. Die Seligpreisungen waren die Leitmotive seiner spirituellen Erlebnisse. Er lebte sie einfach aus, ohne Mühe und ohne Anstrengung (107f.)

Für diese seine These, dass die Religionen miteinander existieren können, musste er ein Labor haben, und wir waren sein Labor. Ich habe ihm dabei geholfen, soweit meine Zeit es erlaubte. Ich habe ihm gesagt: Die Religionen müssen zusammen und miteinander wachsen und sich

müssen gemeinsam nebeneinander entwickeln, ohne den jeweils inneren Kern anzutasten. (117)

Diese Gnade, die ihn erwählte, ... ermöglichte es ihm, die Grenzen der theoretischen Vernunft zu transzendieren und so unterschiedliche Glaubenswelten wie Judentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus in seine eigene Glaubenswelt aufzunehmen, ohne sie zu verändern oder zu vermischen. So versuchte er, sich mit uneingeschränkter Liebe in die Glaubenswelt seiner Gesprächspartner hineinzuwagen, [und] ohne zu fürchten, seine eigene Spiritualität zu verlassen. (120)

Ananda Maha Thera, Leiter eines Meditationszentrums in Sri Lanka

Reinhard aber wünschte keine Referenten, die nach ihrem Vortrag wieder abreisen, sondern er schuf die Möglichkeit, für längere Zeit zusammenzuleben, um mit ihm *im Feuer* zu sein. (144)

Er quälte sich, aber in der Meinung, dass das notwendig war. Er sah, dass die Konflikte in der Welt durch Unverständnis entstehen. Er wollte in sich selber diesen Unbegriff überwinden, indem er sich offen hielt gegenüber anderen Ideen und Glaubenswelten. Das ist ihm meiner Meinung nach auch sehr gut gelungen, obwohl er aus Kreisen kam, in denen die Dogmen ziemlich starr sind. (146)

Dietrich Heyde, ehem. Propst in Schleswig

In der Begegnung mit ihm wurde mir auch dies deutlich: Die Fähigkeit zum Schweigen bedeutet im Zusammenleben mit anderen auch ein Verzicht auf das Urteilen, wobei es nicht nur um gesprochene Worte geht, sondern ebenso um das innere Reden. Sein Herz verurteilte niemanden. (104)

Otto von Campenhausen – ehem. Präsident des Amtes der EKD

Wer glaubt im Dialog mit anderen Religionen so wie er an die Versöhnung durch Christus? Wer hört, während er seine Gesprächspartner in der Treue zu ihren Glaubensquellen bestärkt, so auf die Stimme Jesu?

Er ist mit dem „Lebendigen Dialog“ den Weg eines kommunitären Zusammenlebens mit den Religionspartnern gegangen. Ich wüsste nicht, dass unsere Kirchen die Fruchtbarkeit dieses Ansatzes bereits wahrgenommen hätten.

Sich von Gott in sein Beten hineinreden lassen: das kann man mit Reinhard von Kirchbachs Texten lernen. Wenn er von einem ‚hörenden Beten‘ spricht, ist genau so etwas gemeint.

Dr. Christoph Kaehler, em. Bischof in Thüringen

Für uns Christen im Osten Deutschlands waren die herrschenden Marxisten das Gegenüber. Was er seit langem mit seinen Partnern gelebt hat, kommt nun erst auf uns zu: Der respektvolle Umgang mit den Vertretern anderer Religionen, ohne die eigene Tradition aufzugeben.

Prof. Dr. Johannes Lähnemann, Lehrstuhl Religionspädagogik, Nürnberg

Der Weg: Reinhard von Kirchbachs ist ein von einer Vision der Offenheit und Entgrenzung religiöser Traditionen geprägtes Erfahrungslernen. Er steht damit an der Seite derer, die sich weltweit auf den Aufbruchslinien ihrer Gemeinschaften vorfinden. Eine Spiritualität, die bei allen Verschiedenheiten Menschen zu Brüdern und Schwestern werden lässt, kann anderen auf ihren Wegen zu größerem geistlichen Reichtum helfen."

Jutta Weiß, Pastorin in Kiel

Durch das Horchen auf Reinhard's Texte hat sich in mir eine innere Haltung eingenistet, die er einmal so ausdrückt: „Was auch immer geschieht, bleibe bei dieser kleinen Drehung zu *dem Einen Einzigen* hin.“ Das Gebet bekommt unzählige Ausdrucksweisen, wenn wir diese kleine Drehung im Alltag immer wieder wagen.

Halima Krausen, Imamin in Hamburg

Die Leitworte zum Zusammenleben der Religionen aus dem letzten Dialog mit Reinhard bestimmen mich bis heute: „Unvermengt; nicht voneinander zu trennen; miteinander verbunden; sich gegenseitig bereichernd; fortschreitend sich entfaltend.“

Hans-Martin Gloel, Nürnberg

Es ist gut, wenn am Beispiel einer Person deutlich wird, was Dialog und Begegnung bedeuten können, wie sie Teil des Lebens sind und vermittelt werden können.

Prof. Dr. Klaus Otte, Altenkirchen

"Als die Unbekannten und doch bekannt" haben wir nebeneinander gelebt und geglaubt. Das Seins- und Sprachverständnis Reinhard von Kirchbachs, damit eng verbunden auch das von Michael Möbius und anderer, haben den Verwandtschaftstest mit meinen oft zaghaften Intentionen bestanden. Gerne steige ich mit diesem Kreis echter Dialogpartner auf ein Boot und steche in hohe See, wenn ich auch Otto von Campenhausen mit an Bord wissen darf, der die Versöhnung - über alle kirchliche Begrenztheit hinaus - vollumfänglich in Jesus von Nazareth avisiert. Das Sein in Christus ist eben doch größere Realität als das für 'Möglichhalten' einer ‚richtigen Theologie‘ in unseren Kuscheldialogen.

ENDE